

**Predigt vom 28.06.2009, 3. Sonntag nach Trinitatis
über das Lied EG Nr. 482 „Der Mond ist aufgegangen“
Pfarrerin Becks**

Liebe Gemeinde, liebe Kinder, liebe Erwachsene!

Mitten am Tag vom Abend zu sprechen, kommt einem vielleicht seltsam vor. Ich will doch noch gar nicht, dass der Tag zuende ist – schon gar nicht heute, wo wir mit dem Kindergottesdienst gleich noch einen schönen Ausflug mit Picknick und Besuch des Moerser Schlosses vorhaben. Nein, das soll es ja auch gar nicht heißen. Doch trotzdem tut es gut, sich einmal mit den Ritualen des Tages zu beschäftigen und sich wieder bewusst zu machen, wie Gott auch heute noch in unseren Alltag hineinwirkt, wie er unsere Welt in seinen Händen hält. Ihr Kinder habt an den vergangenen Sonntagen überlegt, was Euch am Morgen und Mittag wichtig ist, habt Geschichten gehört von Omas altem Gesangbuch oder dem Beten und Glockenläuten in der Mittagspause. Und nun habt Ihr uns gerade gezeigt, was für Euch alles zum Abend, zu Eurem Abendritual dazugehört:

Badewanne und Sterne, elektrisches Licht und ein Bett und natürlich ein Kuscheltier. Und vielleicht denken auch einmal die Erwachsenen einen Moment nach, was für sie unabdingbar zum Abend dazugehört. Worauf können und wollen Sie nicht verzichten?

Es wäre schön, wenn Ihnen jetzt auch das Abendgebet in den Sinn gekommen ist. Abends wollen wir zur Ruhe kommen, wollen die Geschäftigkeit des Tages hinter uns lassen, damit wir dann eine erholsame Nachtruhe mit einem erquickenden Schlaf haben und wieder gestärkt in den neuen Tag gehen können. Leider ist dies für immer weniger Menschen der Fall. Immer mehr Menschen leiden unter Einschlafstörungen oder können nicht durchschlafen – und auch immer mehr Kinder und Jugendliche sind davon betroffen. Wenn man nicht gerade krank ist, so haben diese Probleme oft mit gestörten Abendritualen zu tun. Die einen arbeiten bis spät in die Nacht, die anderen essen ihr Abendbrot vor dem Fernsehen, wieder andere haben bald jeden Abend etwas anderes vor. Wie soll da unser Geist, unsere Seele, unser Körper zur Ruhe kommen? Ein Abendgebet hilft da, uns neu zu besinnen, den Tag zu überdenken und Gott zurückzugeben und dann sich selbst, die Gedanken, die Sorgen und auch die Freuden Gott für die Nacht anzuvertrauen. Nicht ich muss alles lösen, nicht ich muss alles machen – Gott ist da, der mich begleitet und beschützt.

Eine wunderbare Anleitung für solch ein Abendritual steht in unserem Gesangbuch unter der Nummer 482. Schlagen Sie es doch bitte einmal auf: **Der Mond ist aufgegangen**. Dieses Lied von Matthias Claudius will uns hineinnehmen in ein Zwiegespräch mit Gott, um das Tagesgeschehen zu bedenken. Zunächst einmal macht Claudius auf die Schönheit der Natur aufmerksam. Haben wir nach einem Tag voller Lernen, Hektik und Terminen überhaupt noch einen Blick für die Schöpfung Gottes? Auch mitten in Alpen in einer Wohnsiedlung können wir den Himmel sehen mit Mond und Sternen – und rings um Alpen steigt aus den Feldern und Wiesen auch bald, wenn es herbstlich wird, der weiße Nebel.

Jeden Abend einen Moment in den Himmel blicken oder in den Garten – das hilft aus der Unruhe des Alltags, aus der Geschäftigkeit, dem Toben und dem Aufgedreht sein wieder sich einlassen zu können auf Gottes wunderbar geschaffene Welt. Und wenn wir in die Natur sehen, dann merken wir, wie dort sich auch alles zur Nacht vorbereitet: Die Blumen schließen ihre Kelche, die Vögel kommen zur Ruhe, die Nachtschwärmer, zum Beispiel die Fledermäuse, kommen aus ihren Verstecken. Und nun, so selbst ein wenig zur Ruhe gekommen, können wir auch unseren Tag bedenken:

3. Seht ihr den Mond dort stehen? Er ist nur halb zu sehen und ist doch rund und schön. So sind wohl manche Sachen, die wir getrost belachen, weil unsre Augen sie nicht sehen.

Wie oft passiert es mir, dass ich die Dinge, Situationen oder gar Menschen nur nach dem Äußeren beurteile, nach dem, was ich sehe? Gerade heutzutage dreht sich in den Medien doch alles um den schönen Schein: Da werden Leute vor aller Augen gecastet, ob sie als Showstar, Sänger, Topmodell oder Kanzler taugen – und es geht dabei in erster Linie um Präsentation, darum, wie man sich verkaufen kann. Selbst im Kindergarten guckt Ihr Kinder ja schon, ob jemand Lillifee-Sachen oder Wilde-Kerle-T-Shirts trägt. Wir beurteilen Menschen und Situationen nach dem äußeren Schein und beklagen dann die Oberflächlichkeit. Wenn wir auch mal wieder jemanden nach äußerem Verhalten oder Kleidung beurteilen, sollten wir wieder an den halben Mond hier im Lied von Matthias Claudius denken!

Und mit unserem Glauben ist es übrigens oft genauso: Da wird über unseren Gott gelächelt, nur weil man ihn nicht sehen kann – und wir Menschen geben gerne an, dass wir selbst unser Leben im Griff haben, dass wir die „Krücke Glauben“ nicht brauchen, aber geht es unserer Seele dadurch besser? Matthias Claudius meint ja sogar, dass wir uns vom Glück und der Zufriedenheit der Seele immer weiter dadurch entfernen:

4. Wir stolzen Menschenkinder sind eitel arme Sünder und wissen gar nicht viel. Wir spinnen Luftgespinste und suchen viele Künste und kommen weiter von dem Ziel.

So viele Wege zu einem vermeintlich glücklichen Leben gibt es; die Werbung zeigt uns, welche Joghurtkulturen wir für eine gesunde Darmflora brauchen, welche Creme die Haut glatt erscheinen lässt, welche Sportart mich fit hält, Englischkurse im Kindergarten, Energydrinks vor Klassenarbeiten, Trendfrisuren und Stylingkleidung für jeden Typ: Doch finden wir dabei wirklich unser Glück oder wissen wir hinterher überhaupt nicht mehr, wer wir selbst eigentlich sind? Ich weiß, dass schon Ihr Kinder manche Trends einfach mitmacht, um nicht Außenseiter zu sein. Aber ist das wirklich der Weg zu meinem eigenen Ich, zu einem persönlichen, zufriedenen Leben? Wir Erwachsenen beklagen in letzter Zeit immer häufiger, dass uns die Werte, die Maßstäbe verloren gegangen sind.

Matthias Claudius will uns auch hierzu eine Blickrichtung weisen – und wenn wir abends zur Ruhe kommen, tut es gut, sich wieder einmal darauf zu besinnen und zu überdenken, ob dies nicht auch ein Weg für mich wäre:

5. Gott, lass Dein Heil uns schauen, auf nichts Vergänglichs trauen, nicht Eitelkeit uns freun; lass uns einfältig werden und vor Dir hier auf Erden wie Kinder fromm und fröhlich sein.

Er wusste auch damals schon darum, wie sehr wir Menschen uns ablenken und gefangen nehmen lassen von den Äußerlichkeiten, wie sehr wir bestrebt sind, unser eigener Herr zu sein. Und er erlebte immer wieder, dass wir Menschen eben an unsere Grenzen stoßen, weil wir doch nicht alles im Griff haben, weil wir doch nicht alles überblicken. Gut ist es dann, wenn man darauf vertrauen kann, dass wir auch nicht alles im Griff haben müssen, sondern dass es einen Gott gibt, der unser Leben kennt und dessen Macht und dessen Reich größer und weiter ist. Gut ist es dann, am Abend sagen zu können: „Lieber Gott, ich habe getan, was in meiner Macht steht, nun nimm es in Deine Hände“. So wie ein Kind fröhlich sich entfalten kann, wenn es sich bei seinen Eltern sicher und geborgen weiß.

Aber Claudius blickte nicht nur auf den vergangenen Tag zurück, sondern auch in die Zukunft. Eine Zukunft, die wir allerdings heutzutage aus unserem Leben ausklammern, mit der wir uns nicht gerne beschäftigen, die aber uns alle betrifft.

6. Wollst endlich sonder Grämen aus dieser Welt uns nehmen durch einen sanften Tod; und wenn Du uns genommen, lass uns in' Himmel kommen, Du unser Herr und unser Gott.

Ja, wir sprechen nicht gerne über den Tod, schon gar nicht, wenn wir jung und gesund sind. Dabei täte es gut, sich damit zu beschäftigen, sich immer neu zu vergewissern, dass der Tod zu unserem Leben dazu gehört und dass wir auch da von Gott gehalten sind. Das gilt besonders für uns Erwachsene. Es herrscht oft die Meinung, dass, wer sich mit dem Tod beschäftigt, nicht mehr dem Leben zugewandt sei. Doch das ist Unsinn! Vielmehr kann ich viel getroster und tatkräftiger mein Leben gestalten, wenn ich weiß, dass mit dem Tod nicht alles aus ist, dass ich bei Gott im Himmel ein ewiges Leben habe. Da können wir noch von den Kindern lernen!

So bedacht, kann ich meinen Tag auch getrost zurücklegen in Gottes Hände, weil ich mich geborgen und sicher fühle – und darum bitten, dass es nicht nur mir so geht, sondern anderen auch:

7. So legt euch denn, ihr Brüder, in Gottes Namen nieder; kalt ist der Abendhauch. Verschon uns, Gott, mit Strafen und lass uns ruhig schlafen. Und unsern kranken Nachbarn auch!

Ein Abendgebet tut also nicht nur mir und meiner Seele gut, sondern weitet auch meinen Blick für andere Menschen und für Gottes gute Schöpfung. Gut, wenn ich einmal zu den verschiedenen Tageszeiten innehalte und an Gott denke, der uns unser vielfältiges Leben hier ermöglicht. Die Tageszeiten geben unserem Leben einen Rhythmus und zeigen uns, dass wir nicht einsam für uns existieren und unser Leben gestalten müssen, sondern dass wir eingebunden sind in Gottes gute Schöpfung, in den Kreislauf der Natur und dadurch auch verbunden mit allen Menschen auf der ganzen Erde. Wir sind ein Teil von diesem Kosmos, von Gottes ewigem Reich. Wir haben jeden Tag neu viele Dinge, die uns geschenkt sind, und es eröffnen sich jeden Tag viele Möglichkeiten, den Tag zu verbringen. Und wir können gewiss sein: Wir sind dabei jederzeit von Gottes guten Händen gehalten. Mit dieser Zuversicht wollen wir auch in den heutigen Tag gehen und ihn dann vielleicht einmal am Abend mit dem Lied von Matthias Claudius beschließen.

Amen.